

Vor drei oder vier Tagen besuchte mich in Dresden auf der Durchreise ein Student, den der Zufall im Abteil des Eisenbahnwagens mit einem Papierhändler zusammengeführt hatte. Die beiden waren ins Gespräch gekommen und hatten sich über wirtschaftliche Fragen und Absatzgebiete unterhalten. Dabei soll der Papiergroßist geäußert haben, der Umstand, daß die deutsche Valuta wieder einmal zurückgehe, sei für ihn günstig. Das Ausland beginne jetzt neuerlich zu kaufen; er habe bereits erhebliche Aufträge benachbarter Staaten und auch die erforderlichen Ausfuhrbewilligungen in Händen.

Doch ich möchte zum Schluß kommen:

Sobald, allgemein gesprochen, die Herstellungsverhältnisse gesündere und erschwinglichere sein werden, ist auf Hebung und Belebung zu hoffen. Hand in Hand damit (denn selbstverständlich kann sich ein Wandel nicht auf das Sondergebiet des Buchhandels allein erstrecken) dürfte auch die Valuta steigen und die Auslandsverordnung sich selbst — automatisch — mehr und mehr ausschalten. Aber sollen wir darauf warten? Solange wir an den sattem bekannten Zeiterscheinungen krank, halte ich für das Verkehrteste und Kurzsichtigste auf der Welt den Versuch, das Ausland, voran die Auslandsdeutschen, auch weiterhin durch aufgezwungene Gesetze in Mitleidenschaft zu ziehen. Sie leiden schon mit unter der notgedrungen geringwertigeren Ausstattung der Bände. Und sie würden gern ein Mehr entrichten, wenn die gelieferten Werke Dauerhaftigkeit versprächen wie die Urkunden, die wir gestern im Marburger Schlosse zu sehen bekamen.

England, Frankreich und andere Staaten überschlügen die Welt mit unentgeltlicher oder ganz billiger Propagandaliteratur. Sie suchen allen Völkern der Erde mehr und mehr zu beweisen, warum Deutschland (nach bußfertigem eigenem Zuständig) die alleinige Schuld am Weltkriege trage. Wir aber sind zwar in der Lage, in gehaltvollen Werken und in Flugschriften ein gutes Stück Gegenteil zu beweisen und für unsere Sache zu werben. Jedoch wir liefern diese Werbeschriften nur, wenn der Bezueher 100 oder 200 Prozent Zuschlag dafür zahlt.

Soll ich Ihnen noch mehr erzählen?

**Vorsitzender Herr Walther Jäh** (Halle a. S.): Ich danke Herrn Minden für seine sehr interessanten Ausführungen und bitte nunmehr Herrn Hofrat Dr. Meiner, das Wort zu nehmen.

Herr Hofrat Dr. Arthur Meiner (Leipzig): Ich könnte Ihnen mit einem Referat dienen, aber ich glaube, es wird Sie mehr interessieren, nicht die Entwicklungsgeschichte der Valutaordnung zu hören, sondern Erwidierungen auf das, was Herr Minden Ihnen vorgetragen hat. Deshalb will ich ganz frei hier sprechen. Herr Minden hat unter Ihrem Beifall die Valutaordnung angegriffen und ihre Mängel gekennzeichnet. Ich gebe Ihnen vollkommen recht, die Valutaordnung hat große Mängel gehabt und hat sie auch heute. Es war ein Fehler, sie in Kraft zu setzen, ehe die Organisation fertig war und die Verbindung mit dem Reich hergestellt, die Ausfuhrkontrolle angeordnet war. Wie sind die Dinge aber gelaufen? Es war vor einem Jahre auf der Verbandsversammlung in Würzburg, daß über die Valutaordnung gesprochen wurde und von der einen Seite gesagt wurde, wir brauchen keine Bestimmungen, wir müßten frei bleiben und das Buch so billig wie möglich hinausgegeben werden. Auf der anderen Seite hieß es: wenn wir die Ware verschleudern, kann sich das ausländische Sortiment nicht mehr für das deutsche Buch interessieren, es muß eine Bindung eintreten, weil schon damals eine Anzahl Verleger mit Auslandsaufschlag lieferten und im Ausland eine große Verwirrung eintrat. Infolge des Kurssturzes sei das Buch im Ausland zu billig geworden, und es müßte verteuert werden, weil der ausländische Sortimenter zu dem geringen Preise, der ihm übrig bleibe, seine Spesen nicht mehr decken könnte. Das veranlaßte die Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, ihre Mitglieder zu befragen, und es wurde von ihr an den Börsenverein die Bitte gerichtet, Zwangskurse festzusetzen. Diese wurden in einer Sitzung in Berlin beschlossen und nunmehr danach geliefert. Der Börsenverein trat in Verhandlungen mit dem Verlegerverein und dem Sortimenterverein. Ich bedaure auf das lebhafteste, daß damals die Verhandlungen mit dem Verlegerverein soviel Zeit gekostet haben. Der Verlegerverein hat dem Verlag dadurch Millionen Schaden zugefügt, denn es konnte nach dem Ausland geschleudert werden, wie es ganz unverantwortlich war. Nicht nur die Sortimenter haben ihre Lager gefüllt, sondern das Publikum hat

Duzende von Exemplaren auf Spekulation gekauft. Diese haben sie den Sortimentern bei Inkraftsetzung der Verkaufsordnung für Auslandslieferungen mit einem gewissen Aufschlag angeboten. Daß es so weit gekommen ist, ist die Schuld der Verzögerung der Verhandlungen mit dem Verlegerverein. Als die Einigung zustande kam, mußte erst die Reichsregierung befragt und bewegt werden, das Ausfuhrverbot zu erlassen. Auch darüber verging sehr viel Zeit, und als es kam, kam der Kapp-putsch, so daß es unmöglich war, die Ausfuhrorganisation rechtzeitig glatt durchzuführen. Diese Umstände haben die Verkaufsordnung in Mißkredit gebracht. Es sind Beispiele vorgebracht, daß die Verkaufsordnung nach mancher Richtung undurchführbar wäre und Mängel hätte. Ich gebe zu daß sie Mängel hat, und wer die Verordnungen nicht mit Liebe und Verständnis liest, wird Fehler bei der Ausführung machen. Daß sie allein Veranlassung ist, den Verkauf nach dem Ausland zu verhindern, ist eine Verallgemeinerung, die nicht zutrifft. Es ist leider eine Eigentümlichkeit der Deutschen, daß sie verallgemeinern, wenn irgend etwas ihnen nicht angenehm ist.

Die Einzelheiten, die Herr Minden vorgetragen hat, will ich nun versuchen zu entkräften. Ich gebe zu, daß die Verkaufsordnung für Auslandslieferungen ein Mißtrauen unter die Buchhändler gebracht hat, das vorher nicht bestand. Das liegt daran, daß die Herren vom Sortiment ihrer Pflicht nicht nachkommen und den Verlegern nicht melden, was sie ins Ausland verkauft haben. Das ist gewiß manchmal schwer, aber es ist mehr ins Ausland geliefert, als den Verlegern gemeldet ist. Daß der Verleger darüber erzürnt ist und nunmehr allgemein Mißtrauen gegen den Exporteur hat, dürfen Sie ihm nicht übel nehmen. Während früher der Satz unbestritten war, daß von den Exportbuchhandlungen die meisten Bücher ins Ausland gingen, muß nach den jetzigen Meldungen festgestellt werden, daß der Exporteur jetzt fast gar keinen Absatz mehr ins Ausland hat. Daß das nicht richtig ist, steht fest, und es muß dem Sortimenter das Gewissen geschärft werden, daß er dem Verleger zuführt, was ihm nach der Ordnung gebührt. — Es ist weiterhin von der Wirkung der Valutaordnung nach außen gesprochen. Wir haben wohl alle die Ausführungen gelesen, die in der letzten Zeit in politischen Zeitungen und auch in Fachblättern stehen. Es ist mir erst heute wieder eine Nummer der Nachrichten des Auslandsinstitutes vom 1. September zugegangen, in der steht, daß die Verteuerung der Bücher ein Unglück für Deutschland wäre usw. Es liegt in der menschlichen Natur, daß derjenige, der gehofft hat, etwas billig zu bekommen, schimpft, wenn er mehr bezahlen muß. Aber wenn der Käufer aufgeklärt wird, warum eine solche Verteuerung notwendig ist, wird er meist zugeben, daß sie unerlässlich ist. Herr Minden hat zugegeben, daß bei entsprechender Bearbeitung des Ausländers er bei diesem ein Verständnis gefunden hat. Freilich der deutsche Professor, der ins Ausland reist und von seinem ausländischen Kollegen hört, daß dieser höhere Preise bezahlen muß als die Inländer, fühlt sofort nicht mehr deutsch und hält solche Maßnahmen als Bewucherung. Wir können es verstehen, daß ein Auslandsdeutscher über die erhöhten Preise verstimmt ist, wir können es aber nicht verstehen, daß ein Inlandsdeutscher, der für einige Wochen ins Ausland reist, durch die Meinung des Auslandes sich von seinen deutschen Gefühlen sofort abbringen läßt. — Es ist gesagt worden, der Umsatz wäre größer geworden, wenn ohne Zuschlag geliefert worden wäre. Aber das war ja gerade die Absicht, warum die Ordnung eingeführt ist. Es waren ja nicht mehr so viele Bücher da, um ins Ausland abgesetzt zu werden. Ohne die Verkaufsordnung wären wohl viel größere Quantitäten ins Ausland gegangen, aber für Deutschland wäre nichts mehr übriggeblieben. Die Neuproduktion hätte zwar die Lücke schließen können, aber die Preise betragen ein Mehrfaches von damals.

Es ist ferner gesagt worden, die Auslandsverkaufsordnung stelle eine Zwangswirtschaft dar. Das ist richtig. Zwangswirtschaft ist unerfreulich. Ich bin selbst kein Freund davon. Sie war aber im Kriege notwendig. Die Zwangswirtschaft muß natürlich wieder abgebaut werden. Ist aber die Zeit, die Zwangswirtschaft sofort zu beseitigen, schon gekommen? Ich glaube, man kann mit ihrer sofortigen Aufhebung mehr Unheil anrichten, als sie angerichtet hat. Man muß fragen: was ist das kleinere Übel? Ich bin der größte Gegner, die Zwangswirtschaft für alle Ewigkeit festzuhalten, aber ich halte die Zeit der Aufhebung heute noch nicht für gekommen, die Aufhebung würde uns mehr schaden als nützen.